

Va Bärg & Tal

Schöne Bescherung

Wie die rechte Walliser Riege in Bundesbern den Kanton, die Tourismusgemeinden und die kleinen und vor allem jüngeren Wohnungseigentümer*innen millionenschwer mitschädigt.

Ob Sie, liebe Leserinnen und Leser, es glauben oder nicht: Drei Tage vor Heiligabend wollte ich wirklich über zwei schöne Geschenke schreiben.

Dass erstens die Staatsratswahlen schon zwei Monate, bevor sie stattfinden, scheint's geläufigen sind und uns so das übliche, ermüdende Rösselspiel und die platte Propaganda ohne klare Positionen und wirkliche Politprojekte erspart bleiben. Wenigstens nimmt wieder eine Frau – die zweite seit 222 Jahren – im Mai Platz in der Regierung, die für alles zuständig und nichts verantwortlich ist.

Und dass uns zweitens eine neue Effizienzkommission, wie sie die selbsternannte Bürokratieabbau-Partei kürzlich im Grossen Rat forderte, ebenso erspart bleibt. Wo wir uns doch schon hundert kantonale Verwaltungs- und Konsultativkommissionen mit sage und schreibe eintausend zweihundertsechsundfünfzig gut honorierten Mitgliedern leisten. Ob sie zu was gut sind, ist nebensächlich. Hauptache: Jedes Kommissionli gibt Provisiönl.

Doch all das ist Pipifax verglichen mit dem, was in den letzten Tagen in den eidge-nössischen Räten rund um die Abschaffung des sogenannten Eigenmietwerts für Wohneigen-

tum leichtfertig und liederlich zurechtgebogen wurde. Sieben Jahre lang wurde das Geschäft heillos hin und her gewälzt. Und jetzt das: Die Abschaffung des steuerlichen Eigenmietwerts samt Schuldzinsabzügen, dafür als Ausgleich der Verlust für im Kanton wohnsässige wie ausserkantonale Eigentümer eine mögliche neue Zweitwohnungssteuer, die völlig in der Luft hängt und im Wallis noch durchgesetzt werden muss.

Die vorläufige gesalzene Rechnung gemäss Staatsrat: Jährlich 35 Millionen weniger Steuern für den Kanton und 35 Millionen weniger für die Gemeinden, insbesondere für die Tourismusgemeinden. Andere, nicht weniger glaubwürdige Schätzungen gehen sogar von Steuerverlusten bis 120 Millionen aus. Unser Standesduo Rieder & Maret blieb standfest und stimmte Nein. Mitverraten hat die Position des Berggebiets im Nationalrat die rechte Riege Addor, Breyg und Gruber.

Welcher Teufel hat sie geritten, welche Profiteure haben sie beraten? «Freude bei den Eigenheimbesitzern», titelte vor zwei Tagen sogar der «Walliser Bote» unbedarf. Tatsächlich könnte, wer blauäugig genug ist, dem Trugschluss erliegen, dass alle weniger zahlen, wenn Kanton und Gemeinden

so viel Steuern ans Bein streichen müssen. Doch das ist mittleren der Fall. Bundesrat Otto Stich hat uns seinerzeit erbsehzählerisch mehr als einmal unter die Nase gerrieben, der Kanton Wallis praktiziere versteckte Steuerbegünstigung. Gegenüber anderen Kantonen, nervte den Finanzminister, seien die Eigenmietwerte viel zu tief, die steuerlichen Schuldzinsabzüge entsprechend gewichtiger. Das war so, im Kanton mit dem höchsten Wohneigentums-Anteil politisch opportun und im Sinne der Wohneigentumsförderung richtig.

Ein von Albinen bis Zerzeggen gültiges Beispiel verdeutlicht den Sonderfall: Wer vor zehn Jahren für 620'000 Franken ein Einfamilienhaus baute und sich dafür mit einem Hypothekarkredit von 500'000 Franken verschuldete, versteuert dafür alles in allem netto plusminus 4000 Franken Einkommen, kann im Gegenzug jedoch 7500 Franken Schuldzinsen abziehen. Steuervorteil: 3500 Franken.

Der nun gelungene Eigenmietwert-Putsch bevorteilt die vermögenden Besitzer von teurem, jedoch weitgehend schuldenfreiem Wohneigentum. Das Nachsehen haben neben Kanton und Gemeinden vor allem die jüngeren Familien, die in-

vestiert haben und auf Schulden sitzen.

Bei einer solchen Bescherung kann man nur wünschen, dass das Stimmvolk das vergiftete Geschenk für die Reichen an der Urne versenken wird. Und wenn Ihnen danach ist, können Sie schon jetzt darauf anstoßen, dass die Gleichen, die uns in Bern verraten haben, im Wallis jede Vorlage für wenigstens eine teilweise Kompensation der Steuerausfälle bekämpfen werden.

So denn: Prosit Neujahr!



Beat Jost
1954, ist in Obergesteln aufgewachsen und lebt in Albinen.
bjc.jost@bluewin.ch

fristigen Ziel der Fed von 2% immer noch etwas hoch, sagte der Fed-Vorsitzende Jerome Powell. Dieser erklärte jedoch, er sei weiterhin sehr optimistisch, was den Zustand der US-Wirtschaft betreffe. Dies war der letzte geplante Zinsentscheid, bevor der scheidende demokratische Präsident Joe Biden sein Amt an den Republikaner Donald Trump abgibt, dessen wirtschaftliche Vorschläge u.a. Zollerhöhungen und die Massenausweisung von Millionen von papierlosen Arbeitern beinhalteten. Nach dem Wahlsieg von Donald Trump im November hatten einige Analysten bereits die Anzahl der Zinssenkungen, die sie für 2025 erwarteten, reduziert und davor gewarnt, dass die Fed gezwungen sein könnte, die Zinsen länger auf einem höheren Niveau zu halten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für die Aufmerksamkeit danken, die Sie unseren wöchentlichen Kolumnen über das ganze Jahr hinweg geschenkt haben. Im Namen aller Redakteure wünschen wir Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2025, begleitet von unseren besten Wünschen für Gesundheit, Glück und Wohlstand.

ANZEIGE

Die US-Notenbank senkt den Leitzins zum dritten Mal in diesem Jahr

Die US-Notenbank (Fed) gab am Mittwochabend eine weitere Leitzinssenkung um 25 Basispunkte (0,25%) bekannt. Dies war die dritte Senkung in Folge in diesem Jahr und brachte den Leitzins erwartungsgemäss auf 4,5%. Nun erwartet die Fed im Jahr 2025 nur noch zwei Zinsenkungen um insgesamt 50 Basispunkte, während sie zuvor Senkungen um einen Prozentpunkt geplant hatte.

Bei dieser Sitzung nutzte die Fed die Gelegenheit, um ihre Prognose zur US-Gesamtinflation für das nächste Jahr auf 2,5% anzuheben und rechnet nicht vor 2027 mit einer Rückkehr zu 2%. Zu den guten Nachrichten für die weltgrösste Volkswirtschaft gehört, dass die Fed ihre Prognose für das BIP-Wachstum auf 2,5% in diesem Jahr und auf 2,1% im Jahr 2025 anhob. Schliesslich erwarten die politischen Entscheidungsträger, dass die Arbeitslosenquote in diesem Jahr mit 4,2% etwas niedriger ausfallen wird als erwartet, bevor sie 2025 und 2026 wieder leicht auf 4,3% ansteigen wird.

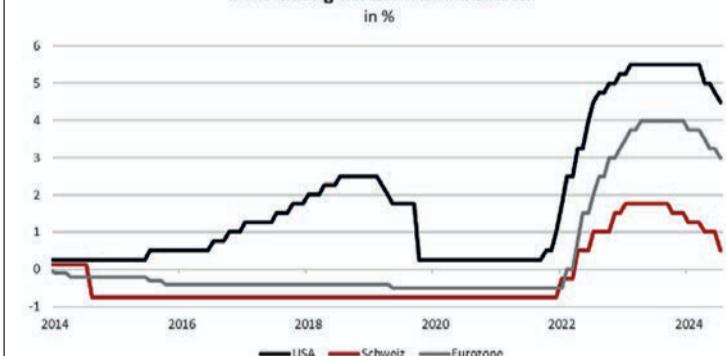
In den letzten zwei Jahren hat die Fed bei der Bekämpfung der Inflation Fortschritte gemacht, indem sie die Zinssätze angehoben hat, ohne dem Wachstum oder der Beschäftigung einen tödlichen Schlag zu versetzen. Seit September hat sie begonnen, die Zinsen zu senken, um die Nachfrage anzukurbeln und den Arbeitsmarkt zu stützen. In den letzten Monaten ist das von der Fed bevorzugte Mass für die Inflation jedoch leicht gestiegen und hat sich damit vom Ziel der Zentralbank entfernt. Der Kampf gegen die Inflation ist möglicherweise noch nicht vorbei.

Auch wenn die Inflation deutlich nachgelassen hat, ist ihr Niveau im Vergleich zum lang-



Nadia Travelletti
Leiterin Team Finanzmärkte

Entwicklung der Zentralbankzinsen



Zukunft neu gestalten – geht das?

Bereiten Sie jetzt Ihren Ruhestand mit unseren Experten vor.

Fühlen Sie sich zuhause

WKB
VERMÖGENSVERWALTUNG
wkb.ch

Kolumne

Zaubernde Nüsse nur im Film

Weihnachten steht vor der Tür. Wir wollen sie reinlassen, auch wenn keine Fragen beantwortet werden.

Wer hat noch nicht, wer will nochmal wundervolle, weisse Weihnachten? O ja, es gibt sie, und zwar in «Drei Haselnüsse für Aschenbrödel», diesem ultimativen Märchenfilm. Vom Spiel über die Musik bis hin zu den Naturaufnahmen erwärmt er genial und kitschfrei generationenübergreifend die Herzen – mehr als jeder überzuckerte Warm Wii oder Wham!-Schmalz.

Gedreht wurde er 1973 in der Tschechoslowakei und der DDR, wo Betonköpfe von einer klassenlosen Gesellschaft faselten und gleichzeitig die Menschen in einen Albtraum voller Apparatschiks stürzten. Auch wenn der Prager Frühling Geschichte war, arbeiteten die KünstlerInnen weiter mit List und Lust und kreierten so unter anderem das Aschenbrödel.

Es ist ein politischer Film, der heute noch genauso aktuell ist wie in den 70er-Jahren, und zwar in Ost und West. Obwohl in der Feudalzeit angesiedelt, kennen und erkennen wir die Personage. Da ist der König, der patriarchalisch Familie und Untertanen regiert und genau weiß, was dem Sohnemann frommt, näm-

lich eine Heirat. Wie meinte ein «wahrer» Vater kürzlich auf die Frage, warum er seinen kaum volljährigen Sohn mit einer von ihm auserwählten Braut verheiratete: «Damit er weiß, wofür er lebt und arbeitet.» Aha.

Zum Glück gibts Aschenbrödel, diese selbstbewusste und selbstdenkende Mädchenfrau, die als Jäger verkleidet besser jagt als die Jungs, diesen mit Witz und Können immer wieder ein Schnippchen schlägt und auf das Prinzenpräpotente Ansage, er wolle sie zur Braut, kurz und klar antwortet, dies müsste die Braut schon auch wollen. Am Ende schliesst sich der emanzipatorische Kreis, indem Prinz und Aschenbrödel über die Schneefelder davonreiten und die höfische Welt hinter sich lassen. Sie notabene auf ihrem eigenen Pferd.

Natürlich darf die böse Stiefmutter nicht fehlen, inklusive der bekannten Radfahrerqualitäten: nach oben buckeln, nach unten treten und je tiefer der Buckel, desto härter der Tritt. Ein Klassiker: Die oder der Ausgebeute beutet selber aus, noch Schwächeren finden sich immer irgend-

wo. Und wenn nix mehr geht, gibt's ja noch den Tubel-Tampa-Stream, wo Menschen vorgeführt werden, um Menschen auf dem Sofa zu ergötzen.

Den Gegenentwurf zur höfischen Klassengesellschaft bilden Natur und Tiere: Die sanfte Natur liefert die zaubernden drei Haselnüsse, mit deren Hilfe Aschenbrödel ihr Glück findet; die menschlichen Tiere greifen ihr unter die Arme und sorgen dafür, dass schlussendlich alles gut wird.

Wäre schön, wenn märchenhafte Gestalten den Menschen im Kampf gegen den Klassenkampf von oben durch die Musks, Trumps und Co. beständen! Aber nein, kein Schimmel, kein Hund, keine Eule nirgends. Auch keine Tauben, welche solidarisch unsinnig doofe Arbeiten erledigen. Und nein, auch die KI wird nicht die Revolution sein.

Übrigens schlägt der Film so ganz nebenbei den Bogen zu Bethlehem, wo eine Frau in einem Stall einen Jungen gebiert und klassenbewusste und solidarische Hirten gratulieren,

wohl mit ein paar Schnäpsen intus (die Kälte!), sodass die Zedern engelsgleich tanzen, der Wind chorisch singt. Drei von ihnen verkleiden sich spasseshalber noch als Könige – kein Wunder wird aus dem Jungen später ein Sozialrevolutionär.

Liebe LeserInnen: Ich wünsche allen eine märchenhafte Weihnachtszeit mit einem wundervollen Nachklingen im neuen Jahr.



Hermann Anthamatten
1955, ist Autor und Regisseur. Er wohnt in Brig und leitet das Freie Theater Oberwallis. anthamatten.h@rhone.ch